

Breslauer Morgenblatt.



Zeitung.

Sonnabend den 13. September 1856

Nr. 429.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 12. Septbr. Roggen unverändert, wenig Geschäft; pro September 55 1/2 Thlr., September - Oktober 55 1/2 Thlr., Oktober - November 55 1/2 Thlr., November-Dezember 51 1/2 Thlr.

Spiritus, fest eingehend bei mattem Schluß; loco 37 1/2 Thlr., pr. September 36 1/2 Thlr., September - Oktober 32 1/2 Thlr., Oktober - November 30 1/2 Thlr., November-Dezember 28 Thlr., pr. Frühjahr 27 1/2 Thlr.

Rübel pr. September 17 1/2 Thlr., September-Oktober 17 Thlr.

Berliner Börse vom 12. September. [Aufgegeben 2 Uhr 30 Minuten, angelomm. 3 U. 50 M.] Stark flau, schließt seifer. Staatschuld-Sch. 85%. Brämen-Anleihe 117%. Schles. Bank-Berein 105. Commidant-Antheile 136. Köln-Minden 158%. Alte Freiburger, 173%. Neue Freiburger 162. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60. Meddeburger 58%. Oberhessische Litt. A. 204. Oberschlesische Litt. B. 182. Alte Wilhelmsbahn 185%. Neue Wilhelmsbahn 169. Rheinische Aktien 117%. Darmstädter, alte 162%. Darmstädter, neue, 144%. Dessauer Bank-aktien 111%. Österreichische Credit-Aktien 190. Österreichische National-Aktien 84%. Wien 2 Monat 98%.

Telegraphische Nachrichten.

Verona, 10. September. Die „Gazzetta uffiziale“ spricht die Hoffnung aus, daß die von Hrn. Talbot vertretene Gesellschaft sich an der für Italien und Deutschland gleichwichtigen Tirolerbahn beteiligen werde.

Triest, 11. September. In heutiger Waarenpreisliste sind Alzari, Gafflor, Hanf, Baumwolle, Gallus, Mandeln, Häute und Seide höher notirt.

Rom, 4. September. Das amtliche „Giornale di Roma“ veröffentlicht den zwischen Österreich und dem Kirchenstaate bezüglich des telegraphischen Verkehrs zwischen Ferrara und den österreichischen Stationen abgeschlossenen Staatsvertrag.

Rizza, 6. Sept. Ein Architekt ist hier eingetroffen, um den Regierungspalast, welchen die verwitw. Kaiserin von Russland bewohnen wird, in angemessenen Stand zu setzen. Der König von Sachsen wird, wie man hört, während seiner hierotischen Anwesenheit den dörflichen Palast bewohnen. Ein Gericht will noch wissen, daß ein Mitglied der kaiserlichen Familie von Frankreich hier eintreffen werde, um die Kaiserin zu begreifen. Rizza wird bei dieser Gelegenheit zum erstenmale vom Könige Vittor Emanuel besucht.

Breslau, 12. Sept. [Zur Situation.] Die von Hrn. von Sydow im gegenwärtigen Augenblick bei der schweizerischen Bundes-Regierung eingelegte Rechtsverwahrung hinsichtlich Neuenburgs darf offenbar kein leeres Wort bleiben, wenn Preußen nicht Einbuße an seiner Ehre erleiden will. Preußen hat dem europäischen Frieden seither ein großes Opfer gebracht, daß es die Rückforderung eines sonnenflaren Rechts Jahre lang aussetze; aber es kann, ohne die spontane Erhebung der neuenburger Royalisten dem Rechtsanspruch der Krone Preußen zu identifizieren, nicht zugeben, daß diese mißlungene Erhebung zur Befestigung der revolutionären Gewalt, zur Konsolidierung der Rechtsaufsicht benutzt werde.

Unter diesen Umständen ist es natürlich um so erfreulicher, daß nicht blos Preußen Recht überall Anerkennung findet — denn wie wäre es anzulügen; sondern daß sich auch überall ein bereites Entgegenkommen für die bei ihm vorausgesetzten Pläne zeigt.

So äußert sich u. A. die „Frankf. Postzeitung“, bekanntlich ein Organ, welches nicht zu der Zahl der preußenfreundlichen gehört und

wegen seiner diplomatischen Verbindungen Bedeutung hat, dahin, daß nachdem die neuenburger Frage auf dem pariser Kongreß sine die verlagt worden, sie mit einem male ihr Dasein der Diplomatik in unabsehblicher Art aufdringe, und „daß der mißlungene Versuch der Anhänger und treuen Unterthanen des rechtmäßigen Souveräns von Neuenburg, dessen Autorität daselbst wieder herzustellen, den Weg zu deren Herstellung keineswegs schließe, sondern eröffne. Denn Preußen, dessen König der Souverän von Neuhotel und Wallenstein ist, darf seiner Ehre wegen schon nicht gleichgültig zusehen, wie die siegreiche republikanische Partei die Revolution durch Verfolgung ihres Sieges vollenden und über europäische Säkungen und Verträge den vollkommenen Triumph davon trage. Mit einem Worte: Preußen darf nicht länger schweigen und stille sitzen, sondern muß diese Angelegenheit mit Ernst in die Hand nehmen.“

Keine der Mächte, welche die Deklaration vom 20. März 1815 über die Angelegenheiten der schweizerischen Eidgenossenschaft, die wien-Kongreßakte und die schweizerische Neutralitätsakte unterzeichnet haben, kann der Forderung, daß in Neuenburg die Souveränität des Erbfürsten wieder hergestellt werde, mit irgend einem Schein von Recht entgegen sein. Schon zu Anfang des Jahres 1848 stand der deutsche Bund auf dem Punkte, die ihn so nahe berührenden Angelegenheiten der Schweiz nach seiner Kompetenz in Betracht zu ziehen, und nur der Ausbruch allbekannter Ereignisse hinderte die weitere Folge. Preußen würde sicher bei allen Gliedern des deutschen Bundes die größte Bereitschaft finden, ihm (was das Formelle betrifft) nach Anleitung des 37. Artikels der Schlakette treue Bundesgenossenschaft zu beweisen.“

Auch in Frankreich scheint man auf ein entschiedenes Handeln Preußen gesetzt zu sein, und dasselbe begünstigen zu wollen. — Dagegen hat sich zwischen Frankreich und Griechenland eine neue Differenz ergeben, hervorgegangen aus beleidigender Annahme des Vice-Admiral Bouet-Villaumez.

Günstiger gestaltet sich die montenegrinische Frage, insofern sie bereits in das Bett der diplomatischen Unterhandlungen übergeleitet worden ist.

Die Pforte hat sich zunächst an die drei Mächte gewendet, welche den Vertrag vom 15. April unterzeichnet haben, und sie dringt in der betreffenden Note auf die Schlichtung einer Angelegenheit, welche nicht länger in suspensi bleiben könne, wenn anders dieser Vertrag keine Illusion sein soll. So viel wir aus den verschiedenen Quellen, die uns zu Gebote stehen, ersehen, dürfte die Pforte die Erblichkeit der Fürstentümre in der Familie Petrovitch nur im äußersten Falle zulassen.

Sie dringt auf eine Revision der Regierungsform in Montenegro, und macht geltend, daß sie fest entschlossen sei, den Czernagorzen nur jene

Gerechtsame zugestehen zu wollen, die dem Fürstentum Serbien zugestanden sind, und mit denen sie zum eigenen Nachtheile, sich nicht begnügen. — Es wird die Sache des f. k. Kabinetts sein, für die Montenegriner bessere Bedingungen zu erwirken, z. B. eine Grenzerweiterung, damit sich die derzeit auf ihre Felsen angewiesenen Bergbewohner auch auf den in der Ebene gelegenen Distrikten frei bewegen

können u. dgl. m. — Zu größeren Konzessionen dürfte sich aber die Pforte nicht herbeilassen, und Montenegro wird jedenfalls gehalten sein, die Souveränität des Sultans anzuerkennen.

Preußen.

8 Berlin, 11. September. [Die neuenburger Frage. — Herr v. Bülow. — Das Projekt täglicher Land-Briefstellung.] Es ist ganz sicher, wie dies auch Ihr Herr Korrespondent richtig widerlegt, daß die Reise Sr. Majestät des Königs nach Hohenzollern in keinem Zusammenhang mit den letzten Ereignissen in dem Fürstentum Neuenburg steht und stehen kann; es scheint aber eben so sicher, daß, wie ich dies schon neulich andeutete, die Erhebung der Royalisten den Ausgangspunkt für Wichtiges bilden wird. Sr. Majestät der König mag vielleicht noch nicht den Entschluß gefaßt haben, einem preußischen Armeekorps, wie dies in Paris geglaubt wird, den Auftrag zu geben, die preußische Fahne auf dem Schloß Neuenburg aufzupflanzen und sich von dem deutschen Bunde die Erlaubnis zum Durchzuge seiner Truppen durch das deutsche Gebiet zu erwerben. Er wird aber dennoch die Frage endlich entschieden wissen wollen, und da dieselbe durch das londoner Protokoll gemischaht eine europäische geworden ist, so werden wohl die Schritte, welche zu thun sein werden, und gethan werden dürfen, genau vorgezeichnet sein. Mehr noch als die Schilderung selbst, scheint die Rolle, welche die Schweiz in dieser Angelegenheit jetzt zu spielen anfängt, unsere Regierung daran zu mahnen, daß es Zeit ist, Dem Recht zu vertrauen, der sich als Unterthan des Königs von Preußen des Rechtes versteht. Gewinnt doch diese ganze Angelegenheit mehr und mehr an Ernst; regt sich doch jetzt ganz allgemein das patriotische Gefühl — hört man doch hier und da schon das Royalistenhäuflein, mit seinem Pountales an der Spitze, als Märtyrer bezeichneten, welche das Unternehmen gewagt haben, nur um endlich die Erschwingung der Frage herbeizuführen, ob sie gleich im voraus von dem unglücklichen Ausgang ihres Auftretens überzeugt waren; sie hatten sich dem Tode geweiht, um ihre lebenden Brüder aus den Fesseln zu lösen. Glauben Sie es nur, derlei Ausprüche hört man schon hier und da thun, und sie sind bezeichnend.

Der dänische Gesandte am deutschen Bundestag, Hr. v. Bülow, hat gestern Abend wiederum eine Zusammenkunft mit dem Minister-Präsidenten Hrn. Manteuffel gehabt, welche nahe an zwei Stunden gewährt haben soll. Es verlautet noch nichts über die Erklärung, welche der wegen seines versöhnlichen Charakters bekannte Staatsmann im Namen seiner Regierung hier abgegeben hat.

Ihren Lesern auf dem platten Lande wird es erfreulich sein zu erfahren, daß unser rasch thätiger Handelsminister Herr v. d. Heydt der Errichtung einer täglichen Land-Briefstellung seine volle Aufmerksamkeit widmet, und die Vorarbeiten hierzu der Vollendung nahe sind.

± Berlin, 11. September. [Die Rheinbrücke bei Köln.] Mehrere rheinische Staaten hatten gegen den Bau einer festen

Unterm Zelt.

Von Paul de Molènes.

(Fortsetzung.)

Ich hatte das Bett des Verwundeten neben dem meinigen aufrichten lassen. Renaud war die ganze Nacht in einer Aufregung, welche mich erschreckte.

Als ich ihm wegen einer geistreichen Neuherzung, die mir auffiel, mein Kompliment machte, sagte er: das kommt daher, daß ich bereits einer Welt angehöre, in welcher der Geist triumphirt. — Dann, nach einem Gespräch, welches bereits von jenem Lichte wiederstrahlte, von welchem hiedenied die gescheidesten Menschen, selbst in ihrer besten Stunde, nur einzelne Strahlen empfangen, wurde er von einer tödlichen Traurigkeit ergreift. — Geben Sie mir Ihre Hand, sagte er; Ihnen will ich es gestehen; denn Sie kennen und lieben mich — ich habe Furcht.

Als ich statt aller Antwort ihm die Hand drückte, fuhr er fort: Versprechen Sie mir, mich nicht allein zu lassen, wenn ich sterbe; und wären Sie in den Laufgräben — kommen Sie, wenn ich Sie holen lasse. — Ich glaube an etwas, was besser ist als dieses Leben; aber der Augenblick des Scheidens scheint mir doch entsetzlich zu sein. Sie haben recht; ich bin jung und wenn die Jugend sich an uns anklammert und ruft: gehe nicht! so muß eine zugleich männliche und liebevolle Stimme uns Mut zuspielen. Nicht wahr, wenn dieser Augenblick kommt, werden Sie an meiner Seite sein?

Die Zeit verging unter solchen Gesprächen; die Nacht war schon weit vorgeschritten; ich wollte ihn um jeden Preis zur Ruhe bringen, und warf mich auf mein Bett.

Hier lag ich seit einer halben Stunde, Willens, den Schlaß zu suchen, und wider Willen jeden seiner Athemzüge belauschend, und fortwährend meine Augen nach seinem Gesicht gewendet, aus welchem die großen, brennenden Augen hervorleuchteten, um mir zu zeigen, wie sehr er von Schaflosigkeit gequält werde. Auf dem zwischen unsn Beinen angeschlagenen Tische stand eine halb heruntergebrannte Kerze, welche die eine Hälfte unsers Zeltes beleuchtete, und mir gestattete, die beweglichen Züge des Kranken zu beobachten.

Pötzlich erhob er sich, mit einem Ausdruck, welchen ich niemals vergessen werde; ein Ausdruck, halb der Freude, halb des Entzuges. Seine Lippen bewegten sich, obwohl ich keinen Laut vernahm; offenbar sprach er mit jemandem; aber mit wem? Ich sah keine sterbliche Seele im Zelt, und der Theil desselben, wohin er seine Blicke richtete, war vollkommen klar beleuchtet.

Pötzlich rief er mich, und mit einem Satze bin ich an seiner Seite. Sie ist nicht mehr da, sagt er. Haben Sie sie gesehen? Und darauf erzählte er mir, daß er mit seiner Mutter gesprochen habe.

Ich weiß nicht, warum ich dies Alles niederschreibe; aber während ich in Gedanken bei diesen wunderbaren und mir so heiligen Ereignissen verweile, empfinde ich eine mit Entzügen gemischte Freude, welcher ich nachgab. — Ich sagte ihm nicht etwa: er sei von einer Ein-

bildung getäuscht worden — im Gegenteil bemühte ich mich, ihn zu trösten, indem ich seine ganze Erzählung für eine Wahrheit annahm.

Ich beneide Sie, sagte ich; und abte nicht, wie sehr dieses Wort aus dem inneren meiner Seele kam; aber es beruhigte ihn in der That, und als ich sah, wie er endlich vor Erschöpfung die Augen schloß, warf ich mich von Neuem auf mein Bett.

Ich schlief nicht ein; mein Geist war frei von jedem Nebel; ich sah klar jeden Gegenstand, welcher sich unter meinem Zelt befand, in's Auge; als ich plötzlich neben mir ein Etwa empfand, welches eine solche Wirkung auf meine Seele ausübte, als sollte diese aus meinem Körper gezogen werden.

Allmählig gewann dieses Etwa eine bestimmte Form.

Sie war's!

Der Anblick erfüllte mich mit namenloser Wonne; ich bestete meinen Blick auf Ihre Züge, welche von dem Glanz einer unbekannten Welt widerstrahlten.

Plötzlich begriff ich, daß sie sprach — ohne daß eines ihrer Worte einen Wiederhall in dieser Welt der Lebenden fand, in welche herabgestiegen ihr gestattet worden war.

Sie dankte mir für meine Unabhängigkeit an den, welchen sie bedauerte nicht so sehr geliebt zu haben als mich, und flehte, ihn nicht zu verlassen in der Stunde der schrecklichen Prüfung, welche ihm bevorsteht.

Sie bat mich, ihr zu versprechen, daß nichts — nichts in der Welt mich hindern solle, in dieser Stunde bei ihrem Sohne zu sein.

Ich weiß nicht, auf welche Weise ich mich verständlich machte, denn ich selbst hörte mich nicht sprechen; aber ich schwur, ihren Wunsch zu erfüllen.

Im nämlichen Augenblick verschwand sie, und ich kam mir vor, wie ein lebendig Begräbnier, auf welchen der einen Augenblick gelüstete Sargdeckel herabfallen soll. Die Lust erstickte mich; bald aber entzückte mich der Gedanke, daß ich nunmehr von dem Dasein jener himmlischen Welt einen überzeugenden Beweis erhalten hätte.

Zugleich habe ich aber auch die Gewißheit, daß er sterben wird, und kein Wort, kein Gedanke, kein Schrei unsers Herzens, kein Trostgrund unserer Vernunft, selbst keine Offenbarung der jenseitigen Welt wird uns jemals mit diesem großen, unbestieglichen Schmerze versöhnen: ein geliebtes Wesen sterben zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenheit der feindlichen Nationalitäten konnte von einer Verbündung nicht die Rede sein, und die Liebenden trennten sich anscheinend auf Nimmerwiedersehen. So verlossen 42 Jahre. Aus dem schlanken freiwilligen Jäger mit leerer Tasche wurde allmählig ein wohlhabender Berliner Bürger, ein glücklicher Ehemann und mit Familie gesegneter Hausvater. Die poetische Episode in Namur rückte in das Gebiet der Phantasie, und wurde mit der Frau und den erwachsenen Kindern in traulichen Stunden mit gutem Humor besprochen. Später Wittwer geworden und in dem beruhigenden Bewußtsein, alle seine Kinder gut versorgt zu haben, überkam den alten Herrn, dem eine frische Ader von Originalität keineswegs fehlt, plötzlich der Gedanke, sich noch einmal Paris anzusehen und bei dieser Gelegenheit in Namur vorzuspuren, um sich nach seiner ehemaligen Geliebten zu erkundigen. Der Plan wurde in der Familie vielfach besprochen und belacht, aber der alte Herr ließ sich nicht irre machen. Der französische Sprache nicht sonderlich mächtig, aber mit einem der unvermeidlichen gedruckten Fremdenführer versehen, langte er in Namur an und vorerst leicht glücklich so weit durch, daß er erfährt, jener Apotheker sei zwar längst gestorben, die älteste Tochter aber seit vielen Jahren verheirathet, mit Kindern gesegnet und im Orte ansässig. Unfern alten Berliner überkam jetzt der Muth der Freiheitskriege. Einmal an Ort und Stelle angelangt, sagte er sich, daß das Schlimmste nur ein schleuniger Rückzug sein könne, und daß es wohl verlohne, es darauf ankommen zu lassen. Er findet nach einem Hin und Herfragen bald das stattliche Haus seiner Schönen auf, und sieht auf einem Balkon zwei Damen sitzen, denen ein weitschäfiger Herr die Zeitung vorliest. In den Empfangsalon geführt, wird der verwegene Berliner Gast von dem Hausherrn empfangen. Er aber wünscht nur die Frau vom Hause zu sprechen. Der Hausbere etwas verwundert, entfernt sich und schickt seine Gattin hinein, worauf unser Mann, wie wissen nicht, ob auf Grund seines beschiedenen französischen Sprachkenntnisses, oder einer leichten Gemüthsbewegung, nichts weiter aussägt als die Worte: „Ich bin...“ Sogleich wirft sich die alte Dame in Thränen ausbrechend an seine Brust, ruft den Gemahl und die anwesende jüngste Tochter herein, und stellt ihnen den Fremdling als das Original jener zarten Jugendherinnerung vor, die schon so oft in der Familie besprochen worden. Unser alter freiwilliger Jäger muß sofort seine Efecten herbeiholen lassen, und nach so vielen Jahren abermals den Einquartirten, diesmal aber nicht in Feindesland spielen. Trotz mangelhafter Sprachkenntnis weiß man sich vortrefflich zu verständigen, und das Ende der Geschichte wird wahrscheinlich eine Verheirathung der jungen Französin mit dem noch ledigen Sohne unseres unternehmenden Fabrikbesitzers sein.

[Ch. Hell.] Die Notiz, daß der Hofrat Winkler, Bicedirektor des kgl. Theaters zu Dresden, verstorben sei, ist irrig, und beruht auf einer Personenverwechslung. Hofrat Winkler ist allerdings am 1. Septbr. von einer plötzlichen Krankheit (einem Schlaganfall) befallen worden, jedoch schon ziemlich wieder hergestellt.

Brücke über den Rhein protestirt, wenn er nicht in der Weise ausgeführt würde, daß die Brücke zum Dessen für die passirenden Schiffe wäre. Die preußische Regierung hat sich hierdurch keineswegs beirren lassen, sondern ist vielmehr, ohne auf die Proteste Rücksicht zu nehmen, mit dem Bau nach dem festgesetzten Plane vorgegangen. Nichtsdestoweniger lassen die bezeichneten Staaten nicht davon ab, immer wieder von Neuem auf die Sache zurückzukommen, um schließlich die preuß. Regierung zu verhindern, daß sie ihren Bauplan ändere. Diese hat sich dadurch bewogen gefunden, vor Kommissarien eines von Rheinschiffen gebildeten Ausschusses eine Probe zur Niederlegung und Wiederaufrichtung von Masten vornehmen zu lassen. Obgleich nach den Berichten, welche preußischerseits über das Resultat dieses Versuches gegeben worden sind, dasselbe befriedigend ausgesessen ist, so wird dennoch aus Mannheim von jenem Ausschusse eine Darstellung in die Öffentlichkeit gebracht, welche das ganze Verfahren als ein verfehltes bezeichnet. Wie man vernimmt, ist die preußische Regierung trotzdem keineswegs gesonnen, von dem Bauplan in irgend einer Weise abzuweichen, sondern will ihn, wie er von vorn herein aufgestellt ist, auch durchführen und zwar so, daß die Brücke durch ein, von einem Ufer bis zum anderen reichendes, ununterbrochenes Gitterwerk getragen wird. Sie glaubt hierin nichts für die Schiffahrt Hemmendes zu thun, da ihr für den Durchgang durch die Brücke, durch die Herstellung der Krahne ober- und unterhalb derselben behufs Niederlegung und Aufrichtung der Masten die möglichste Erleichterung verschafft wird. Preußen sieht in dieser Maßnahme auch nicht isolirt da, denn aus anderen Staaten liegen Beispiele vor, daß in ähnlicher Weise verfahren worden ist. Es reicht hierbei aus, auf die festen Brücken über die Thene und über die Donau zu verweisen. Auch wird die preußische Regierung gewiß keinen Anstand nehmen, die Absicht zu realisiren, nach welcher eine feste Brücke nach ähnlicher Konstruktion wie bei Köln, von Koblenz nach Ehrenbreitstein über den Rhein geschlagen werden soll. Die Bedeutung, welche sonst die Segelschiffahrt für den Verkehr hatte, ist, seitdem Dampfschiffe und Eisenbahnen bestehen, mindestens in so weit gesunken, daß sie auf Schnelligkeit in der Beförderung keinen Anspruch mehr machen kann. Es ist daher von gar keinem oder doch sehr geringem Belang, wenn ein Segelschiff auf eine Strecke von 20—40 Meilen an einer und — vielleicht später — an zwei Stellen einen nicht nennenswerten Aufenthalt findet, welcher durch die Kommunikation zu Lande notwendig wird. Die Dampfschiffahrt erleidet aber durch die Brücke durchaus gar keine Störung, weil die augenblickliche Niederlegung des Schornsteines der Schnelligkeit des Bootes keinen Abbruch thun kann.

[*Zur Tages-Chronik.*] Von den Vorschlägen, die Armenpflege und die Krankenpflege kirchlich zu gestalten, kommt man bis jetzt zu einer kirchlichen Herbergseinrichtung für wandernde Handwerksgefallen. In der „Evangel. Kirchzeitung“ wird nicht nur die Errichtung „christlicher Herbergen“ gefordert, sondern auch die Errichtung von Unterkünften, in welchen Herbergsväter u. Herbergsmütter, wie die Diaconissen für ihren Beruf ausgebildet werden. — Nach dem Vorbilde der in Potsdam bestehenden „Friedensgesellschaft“ hat sich auch in Marienwerder eine solche vor einiger Zeit gebildet, und hat dieselbe im verflossenen Verwaltungsjahre 16 westpreußischen Stipendiaten Unterstützungen zum Betrage von 1200 Thlrn. zugewendet. — Gestern hat hier einer der pomphaftesten Leichenläge stattgefunden, die Berlin seit lange gesehen hat. Eine doppelte Reihe von Trauerwagen zog sich von dem Sterbehause unter den Linden in der Nähe des Palais des Prinzen von Preußen fast bis an das Brandenburger-Thor hin. Die Toten, deren Bestattung mit so großem Aufwande vollzogen ward, ist eine Schneiderfrau, die Gattin des durch seinen Reichtum wie durch seine patriotische Freigebigkeit bekannten Schneiders Freitag. Unter Anderm hat derselbe im Friedrichshain ein kolossales Brustbild Friedrich des Großen aus eigenen Mitteln aufstellen lassen.

R u s s l a n d .

Moskau. 4. Sept. Nach ihrem feierlichen Einzuge in Moskau haben der Kaiser und die Kaiserin ihre Residenz in dem, dem Grafen Scheremetjeff gehörigen, unweit Moskau gelegenen Schlosse Stankina aufgeschlagen. Der kaiserliche Hof hatte zuerst die Absicht, die Einrichtungen, welche notwendig sein möchten, um diesen Wohnsitz den Bedürfnissen seines erhabenen Gastes entsprechend herzustellen, auf seine eigene Kosten vornehmen zu lassen. Der Besitzer jedoch, einer der reichsten russischen Grundherren, hat inständig um die ihm auch zugestandene Ehre gebeten, seinem Herrscher volle Gastfreundschaft zu gewähren zu dürfen. Das Besinden der Kaiserin-Mutter ist so gut es irgend sein kann. Die hohe Frau hat vermocht, die Beschwörden des Einzuges hier ohne alle Belästigung zu ertragen. Am Montag (1.) Morgens hat eine große Parade aller in Moskau und Umgebung zusammengezogenen Truppen stattgefunden. (S. u.) Sie bestanden aus dem Gardekorps, dem Grenadiercorps und einigen andern Regimentern. Über 100,000 Mann waren unter den Waffen anwesend. Alle hier anwesenden fremden Offiziere befanden sich in dem Gefolge des Kaisers. Die offiziellen Empfänge theils bei Hofe, theils bei den ausländischen Fürsten, theils bei den Botschaftern folgen einander ohne Unterbrechung. Vorgestern sah der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen das diplomatische Corps bei sich, heute wird es der verm. Großherzog von Weimar vorgestellt werden. Durch die außerordentlichen Missionen ist das diplomatische Corps fabelhaft angewachsen. Es zählt über 150 Mitglieder, obgleich der Gesandte des h. Stuhles und der der hohen Porte sich noch nicht hier befinden. Fünf Botschafter stehen in erster Linie. Die Zahl der an Chef von Missionen verheiratheten Damen, welche ihre Gatten begleitet haben, beträgt nur drei, nämlich Lady Granville, die Fürstin von Ligne und Frau v. Seebach. Die englische Botschaft ist die einzige, deren Glanz durch die Anwesenheit mehrerer Damen gehoben wird. Die Botschafter der drei großen Mächte werden jeder einen Ball geben. Sie sind alle drei genötigt, Tanzäle erbauen zu lassen, da die Räumlichkeiten ihrer Hotels zu klein sind, um die ganze Menge zu fassen, welche sie einzuladen genötigt sind. Der Aufwand für diese vorübergehenden Bauten beläuft sich auf sehr tunde Summen. Aus Madrid ist der Herzog von Sotomayor, von einigen Spaniern begleitet, anwesend. Obgleich derselbe durchaus keinen amtlichen Charakter genießt, so giebt doch die auszeichnende Behandlung, die ihm zu Theil wird, der begründeten Erwartung Raum, daß die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen den Höfen von Madrid und St. Petersburg in naher Zeit bevorstehe. Fürst Gorischko, der sich einige Tage unwohl befand, ist in voller Besserung begriffen. (Dr. J.)

Moskau. 1. September. [Die Revue auf der Ebene von Kadinsky.] Der Kaiser hat heute die in der Ebene von Kadinsky, welche einige Werke von der Hauptstadt, ganz nahe dem Schloss Petrowski gelegen ist, gelagerten Truppen Revue passiren lassen. Eine ungähnliche Menge von Zuschauern hatte sich versammelt und gewiß nie werde ich den wahrhaft erhaltenen Anblick vergessen, der sich mir hier bot. Um Ihnen nur einen Begriff von der großen Ausdehnung der Ebene von Kadinsky zu geben, bedenken Sie, daß auf ihr 200,000 Mann lagern, daß ferner für 200,000 andere Personen, welchen der Kaiser ein Fest gibt, Tafeln aufgestellt und daß für 100,000 Zuschauer Tribünen errichtet worden sind, der Vorrichtungen für 100,000 Zuschauer Striben, Wasserfälle u. s. w. nicht zu gedenken. Dennoch fanden noch mehrere Hunderttausende Schaulustige so viel Raum, um ganz nach Bequemlichkeit Zeuge des glänzenden Schauspiels zu sein.

Bu dem Lager gelangt man auf dem schönen Wege, der nach dem Kaiserschlösser führt, einer Chaussee, die doppelt so breit als die gewöhnlichen Landstraßen, im besten Zustande erhalten wird. An der Grenze der Stadt und der Chaussee erhebt sich das zu Ehren der Opfer des Jahres 1812 errichtete Alexanderthor. Die Witterung ist schön und militärischen Übungen ganz günstig.

Es ist Mittag und die Truppen nehmen ihre Stellungen ein und formieren ein ungeheures Bivouac, dessen Mitte die Artillerie einnimmt. Von unserem Standpunkt umfaßt man in ganz unvergleichlicher Weise den Totalenindruck der Scene, muß aber freilich auf die Ansicht der Einzelheiten verzichten. So sieht man lange rothe und weisse Linien, Wolken von goldenen und silbernen Helmen, Wälder von Lanzen und Bayonetten, aber mit Mühe unterscheidet man die verschiedenen Regimenter. Punkt 1 Uhr zeigt sich der Kaiser mit einem Generalstab, der an Glanz dem am Tage des feierlichen Einzugs ihres umgebenden nichts nachgab, und die Truppen empfangen ihn sofort durch lautes Hurrau. Nachdem der Kaiser langsam an den Truppengattungen vorüber bis ins Centrum geritten, zeigt das Defilieren. Seit dem Tage, wo man in Paris die Konstitution von 1848 feierlich beginnend und wo 200,000 Mann Linientruppen und Nationalgarde den Eintrachtsspiel durchwogen, habe ich nie etwas Ähnliches gesehen.

Den Zug eröffneten die Krieger des Kaukasus, welche die Kaiserliche Leibwache bilden. Nach ihnen kamen 6 Bataillone Cadets, dann 8 Regimenter Infanterie — so viel habe ich wenigstens Fahnen gezählt. (Sollten dies nicht bloß Bataillone sein? D. Ned.) Der Infanterie folgten 92 Geschütze, jede Batterie von einem Bataillon Jäger bedeckt. Ich zählte ferner 82 Schwadronen Kavallerie: Kosaken, Böschkessen, Husaren, Kürassiere, Dragoons und Ulanen. Die Jäger der kaiserlichen Garde schlossen den Zug.

Es ist unmöglich, sich schöneren Truppen zu denken. Die Infanterie von statthellem Aussehen und vorzüglicher Haltung, die Reiterei berüht wie keine andere Armee auf der Erde, selbst die englische eingerichtet.

Der Großfürst Nikolaus ritt in der Uniform eines Husarenoffiziers inmitten seines Regiments; ebensogut trug der Großfürst Alexander die Uniform eines Kosaken, und der jüngste Sohn des Kaisers, der Großfürst Wladimir, als Ulan gekleidet, tummelte ein ganz kleines Pferd mit dem herrlichsten Ausstande. Energetische Hurrahs empfingen jeden der Prinzen, wo sie sich zeigten.

Die Infanterie war nach dem Defilieren in ihre Standquartiere zurückgekehrt, dagegen hatte sich die Reiterei ungefähr eine Werk weit entfernt und war von da in voller Laufe den Pferde an ihren früheren Standort zurückgekehrt. Diese Bewegung war mit einer solchen Ueberzeugung ausgeführt worden, daß, als die 82 Schwadronen sich im nämlichen Augenblicke in Schlachtdordnung aufgestellt hatten, die versammelte Menge unwillkürlich in ein Bravo ausbrach.

Gegen 4 Uhr entfernte sich der Kaiser, fortwährend begleitet durch begeisterte Zuseher. Auch die Kaiserin, welche in offenem Wagen rund um die Ebene gefahren war, ward mit derselben Wärme, wie am Tage des feierlichen Einzuges, vom Volke empfangen.

Der Kaiser wird nicht vor dem nächsten Freitage, dem Tage seiner Rückkehr in den Palast des Kreml, nach Moskau hereinkommen. (Nord.)

G r i e c h e n l a n d .

Athen. 1. September. Der französische Admiral hatte bisher die griechische Militärbehörde im Piräus fortbestehen lassen, und zwar aus Rücksicht gegen General Kalergis, der dieselbe eingesetzt hatte, so wie aus Rücksicht gegen den Hauptmann Melingos, der als Plakkommandant sich durch sein treffliches Benehmen das Kreuz der Ehrenlegion verdient hatte, welches ihm mit allen möglichen Ehren vom Admiral im Beisein der ganzen Armee vor sechs Tagen überreicht wurde. Die griechische Regierung scheint dies übel genommen zu haben, und um Hauptmann Melingos zu bestrafen, sollte derselbe unter dem Vorwande, daß er während des Mauthbrandes seine Schuldigkeit nicht gethan habe, nach Lamia versezt werden. Ein anderer Hauptmann wurde zum Plakkommandanten ernannt. Als dieser sich hierauf dem Admiral in seinem neuen Amt vorstellte, erklärte dieser, seine Geduld sei jetzt zu Ende, er erkenne keine griechische Militärbehörde mehr im Piräus an, und sofort ließ er denn auch in der Stadt bekannt machen, die Bevölkerung habe in Zukunft keiner andern Behörde mehr Folge zu leisten, als der französischen Armee. Der Admiral scheint triftige Gründe zu diesem Vorhaben gehabt zu haben; dieser Vorfall führte aber sofort zu einem Notenwechsel und es wurde ein Dampfer mit Depeschen vom französischen General und Gefandten nach Frankreich abgeschickt. Der englische Botschafter gab dem französischen Admiral seine volle Zustimmung und ertheilte dem englischen Obersten im Piräus die Weisung, gleichfalls dort keine griechische Militär-Behörde mehr anzuerkennen.

Um den von den Westmächten angedrohten finanziellen Maßregeln vorzubeugen, hat sich, wie die „K. B.“ berichtet, die griechische Regierung bereit erklärt, die von denselben garantierte Schuld zu bezahlen. Noch im Laufe dieses Jahres sollen 300,000 Drachmen getilgt werden, und so fort alljährlich dieselbe Summe, bis die ganze Schuld im Jahre 1860 erloschen sein wird. — In der Nacht vom 23. zum 24. August war auch im Palaste des Finanzministeriums, dem einzigen Aerialgebäude, das noch vom Feuer verschont geblieben, Feuer ausgebrochen. Auf Befehl des Finanzministers wurde eine Untersuchung eingeleitet. Obgleich die Kasse in Ordnung befunden, wurden doch alle bei der Hauptkasse Angestellten entlassen.

Die übermäßige Neuerung des französischen Vice-Admirals Bouet-Villaumez, der sich durch seine Heftigkeit so weit hinreihen ließ, auf einer öffentlichen Promenade in Athen dem dortigen Plakkommandanten, Oberst Touret, aus Anlaß eines durch die griechische Regierung beabsichtigten Wechsels des Plakkommandanten im Piräus mit so sehr erhobener Stimme, daß seine Worte auf zehn Schritte von allen Anwesenden vernommen wurden, zu erklären: „Sagen Sie Ihrer Königin, daß ich sie, so sehr sie auch Königin ist, herausfordere, einen anderen Kommandanten im Piräus zu ernennen; denn ist sie Königin in Athen, so bin ich König im Piräus.“ — hat bereits eine sehr ernste Note des griechischen Ministers des Neuherrn an den französischen Gesandten zur Folge gehabt. Dieselbe lautet:

Athen. 13. (25.) August 1856. „In einer Conversation, die gestern auf der Promenade zwischen Herrn Admiral Bouet-Villaumez und dem Herrn Oberst Touret, Plakkommandanten von Athen, stattgefunden, sagte der Herr Admiral mit lauter Stimme und in einer Weise, um von einer großen Menge Umstehender, die es uns hinterbracht haben, gehört zu werden, daß er nie gestatten werde, daß die Regierung ihren Plakkommandanten im Piräus wechsle, daß er es sei, der König im Piräus ist und daß er, wenn man ihm einen anderen Offizier schicke, denselben mit Gendarmen nach Athen zurückrufen werde. Herr Oberst Touret, hierüber befragt, hat diese Ausdrücke bestätigt.“

In Protestirung gegen diese öffentlich ausgesprochenen Worte, die einen unmittelbaren Angriff auf die souveränen Rechte und den der Krone schuldigen Respekt enthalten, hat die Königin also gleichzeitig befohlen, die Bestimmung des Herrn Melingos, der gegenwärtig die Funktionen des Plakkommandanten im Piräus erfüllt, zu ändern. Ihre Majestät will auch nicht den Schatten des Verdachtes, als könnte sie den geringsten Angriff auf die Souveränität, deren gebliebte Bewahrung ihr durch den König anvertraut worden, bestehen lassen.“

Indem ich Ihnen alles vorgängige mittheilen zu müssen glaube, drücke ich Ihnen gleichzeitig das Bedauern aus, daß ein so unangehmer Zwischenfall der Regierung verursachte.

Genehmigen Sie ic.

A. J. Mangabe.

O s m a n i s c h e s R e i c h .

* **Konstantinopel.** 28. August. [Der Zustand von Kars nach der Übergabe.] Die Stadt Kars ist am 6. von den Russen geräumt und von den Türken besetzt worden. Drei englische Offiziere, Stuart, Frazer und Evans, die sich seit einiger Zeit als Touristen in Kars aufgehalten und von den beiden osmanischen Gouverneuren mit Stöcken von Champagner und zahllosen Doasen, darunter einen auf Williams mit obligator Kanonenbegleitung, gefüllt worden waren, wohnten die Übergabe bei. Es befanden sich überhaupt 5000 Mann russische Truppen in der Provinz, von denen nur wenige in der Stadt lagen, während die Mehrzahl zwischen Kars und Erzerum kampierte. Die letzteren zogen sich beim Anmarsch der Türken auf die entgegengesetzte Seite von Kars zurück und standen dort, auf der Straße nach

Sumur, in kurzer Entfernung im Lager, als die Post abging. Es ist richtig, daß die Russen in Folge eines Befehls von Petersburg anfingen, die Mauern der Citadelle zu sprengen, und in Folge eines späteren Gegenebefehls mit der Zerstörung einhielten. In der ganzen Provinz haben die Russen jedes türkische Haus, in dessen Nähe sie kamen, zerstört; die Saaten sind von den Pferden aufgefressen; es ist nicht abzusehen, wie die allmählich wiederzukehrende türkische Bevölkerung den langen und harten Winter überstehen will. Die Armenier dagegen wurden geschont und denen, die Neigung nach Russland auszuwandern, wurde gefragt, sie möchten in des Feindes Land bleiben, wo sie künftig ähnliche Dienste leisten könnten, wie während des letzten Krieges. Die Kurden flüchten sich vor den neuen civilistischen Verordnungen der türkischen Regierung auf das russische Gebiet, wo ihnen gestattet wird, in ihren schwarzen Zelten und ihrer alten Barbarei fortzuleben. Der außerordentliche persische Gesandte, der nach Paris geht, soll auch die alten Differenzen mit England und der Porte beilegen. In Konstantinopel hat er eine Fracht von nicht weniger als 230 Geschenken abzuladen, mit der Erklärung, daß sie alle aufgegeben werden sollen, wenn die Türkei den Gebirgszug von Khutur abtreten wolle, einen der wenigen, die noch auf der Grenze gegen Persien bestehen.

[Grenzregulirung in Bessarabien.] Aus Galatz, 1. September, wird dem „Corriere Italiano“ geschrieben: Heute wird mit der Aufstellung der Pfeiler zur Bezeichnung der Linie begonnen, welche die neue bessarabische Grenze bilden wird. Dies wurde am 22. August von der in Uferman tagenden Grenzberechtigungs-Kommission beschlossen. Was Bolgrad betrifft, so bleibt die Entscheidung dieser Angelegenheit den betreffenden Regierungen anheimgefallen. Die österreichischen, englischen und türkischen Kommissare bestehen auf der Abtretung von Bolgrad, die von Russland verweigert wird. Der französische Kommissar scheint dagegen die Weisung erhalten zu haben, dafür zu stimmen, daß Bolgrad Russland gelassen werde, da das abgetretene Gebiet genüge, und die projektierte Straße im Süden von Bolgrad anzulegen. Auch am See Burna-Sola giebt es einen Punkt, dessen Schicksal gleich dem Bolgrads noch nicht entschieden ist, und es steht zu befürchten, daß die abweichenden Ansichten der Kommissare Russland zum Siege verhelfen werden.

Provinzial-Beitung.

S Breslau, 12. Sept. [Von der Universität.] Wie die meisten deutschen Hochschulen wird auch die hiesige Universität bei der befehlenden Säkularfeier der Universität Greifswald durch einen ihrer hervorragendsten Gelehrten vertreten sein. Es ist mit dieser Mission Dr. Medicinal-Rath Prof. Dr. Barkow betraut worden. Wie wir hören, wird derselbe aus Anlaß dieser Feier auch eine Jubelschrift abfassen und solche bei dem akademischen Feste überreichen.

△ **Groß-Glogau,** 10. September. [Zur Tagesgeschichte.] Bei der jüngsten Unwesenheit des Hrn. Regierungs-Chef-Präsidenten, Grafen von Zedlitz-Trützschler, war die Verbreiterung der eben im Bau begriffenen Eisenbahnbrücke über die Oder für Wagen und Fußgänger ein besonderer Gegenstand der Aufmerksamkeit derselben. Der Hr. Präsident gab dem Magistrat die bestimmte Versicherung, dieser Angelegenheit eine besondere Verwendung anzudeihen zu lassen. Dies ist denn auch im ganzen Umfange geschehen, indem sich der Herr Präsident sowohl bei Sr. Excellenz dem Handelsminister, als auch bei dem Directorium der oberschlesischen Eisenbahn thätig für diese Brücke-Berbreiterung verwendete. Leider ist diese Verwendung nach beiden Seiten hin ohne Erfolg geblieben, worüber der Herr Präsident in einem an den Magistrat gerichteten Schreiben sein Bedauern ausdrückt. Da nun die Kommune die Kosten dieses Baues in Höhe von mehr als 80,000 Thlrn. nicht aus eigenen Mitteln bestreiten kann, so muß diese Angelegenheit vorläufig auf sich verüben. — In Folge eines Gesuches eines großen Theiles der Dombewohner bei dem Ministerium für landwirtschaftliche Angelegenheiten ist der hiesigen Wasserbau-Inspektion aufgegeben worden, mehrere Vorschläge zu machen, wodurch bei Hochwasser die großen Verheerungen und Nachtheile für die Dom-Insel abgemindert werden könnten. Von den drei zu diesem Behufe gemachten Vorschlägen ist einer accepptiert worden, und Magistrat und Stadtverordnete haben die Zusticherung eines verhältnismäßigen Beitrages aus Kommunal-Mitteln gegeben. — Auch der Rittergutsbesitzer Legationsrat Jordan auf Schönau ist Ehrenmitglied der Stiftung „Nationalbank“ im Kommissariat Glogau geworden.

△ **Gleiwitz,** 11. Septbr. Einige Unglücksfälle abgerechnet, gab es seit dem letzten Berichte nicht viel von hier zu melden; dierente ist bis auf die Kartoffeln glücklich und reichlich eingetragen, leistete sind vorsätzlich gezaubert, und waren am letzten Wochenende bereits das preuß. Viertel mit 3 Gr. zu haben, dabei ist auch ihre Qualität sehr mehrheitlich. Mit dem Kraut sieht es dagegen mißlicher aus, da hat der Regenmangel und Raupenkraut viel geschädigt. — Gestern stürzte ein Schornsteinfeuergehilfe in dem hohen Schornstein des Gastrofes der goldenen Gans von oben bis in den Keller herab. Er mußte, stark beschädigt, ins Hospital gebracht werden, doch hofft man ihn zu erhalten. Kürzlich fanden zwei Kinder in einer Gartenlaube ein liegengebliebenes Schächtelchen Reibhölzer und spielten damit. Die Kleider des einen Kindes gerieten in Brand, das unverschleierte Kind lief, ohne was zu sagen, davon, und somit wäre das vom Feuer ergriffene Kind leicht ein Opfer der Flammen geworden, wenn nicht glücklicherweise auf seinen Hilferuf noch rechtzeitig aus dem benachbarten Hause Hilfe gekommen wäre; es ist bereits außer Gefahr. Möchte dieser Fall Veranlassung sein, die bisherigen Reibhölzer mit den neu erfundenen Frictionshölzchen, welche sich nur auf einer eigens dazu präparierten Metallplatte, sonst aber gar nicht entzünden und auch keinen Phosphor enthalten, zu vertauschen. Solche Reibhölzer sind bereits aus der Fabrik von A. F. Eckhardt in Potschappel bei Dresden im Handel zu haben. — Gegen das Ende des Monats wird es wieder lebhafster in unserer Stadt werden. Die Garnison und die Gymnasiasten feiern in unserer Mitte zurück und zugleich wird mit Spannung die Ankunft einer Jesuiten-Mission, angeblich aus 15 Herren Patres bestehend, erwartet. — In der Angelegenheit der Errichtung eines neuen Kirchhofes ist vorläufig beschlossen worden, denselben zwar als Simultan-Kirchhof zu benutzen, doch sollen die beiden Konfessionen durch einen breiten Mittelgang gescheiden sein; ein Arrangement, gegen das füglich nichts einzuwenden ist. — Noch im Laufe dieses Herbstes soll der Bau einer Kaserne für einen Theil unserer Garnison ausgeführt werden, ein Privatunternehmen, welches dem Bedürfnis besserer Quartiere, als solche häufig beschafft, abhilt, und zugleich den Quartiergebern die Ableistung ihrer Einquartirungsobligie zweckmäßig erleichtert.

(Notizen aus der Provinz.) * **Görlitz.** Von dem Herrn Kul

© Leobschütz. Unser Männergesangverein veranstaltete am 8. d. im Rathaussaal ein Vocal- und Instrumental-Konzert, welches vielen Beifall fand. — Mit der ratibor-leobschützer Eisenbahn will es immer noch nicht zu Ende kommen. Dieselbe wird zwar schon seit drei Monaten zur Herbeschaffung von Arbeitsmaterial benutzt, allein man weiß noch nicht, wenn diese Bahn dem Publikum zur Benutzung übergeben werden wird.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 21 des „Pr. St.-A.“ bringt 1) den alten Erlass vom 9. August d. J., betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Kreis-Chaussee von Binden im Kr. Herford nach Holzhausen; 2) eine allg. Verordnung vom 28. August d. J., wonach den Gerichten in Erinnerung gebracht wird, daß in Untersuchungen wider vermögende Personen in den geeigneten Fällen auch die höhern Gebührensätze der Medizinaltaxe vom 21. Juni 1815 in Ansatz gebracht werden können, welche alsdann nach erfolgtem Ein gehen derselben an die Medizinalpersonen zu zahlen sind.

Die Nr. 212 bringt 1) die Konzessions- und Bestätigungs-Urkunde vom 28. August d. J., betreffend die Anlage einer Zweig-Eisenbahn von der Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahn bis Schönebeck nach Staßfurt nebst Geleisverbindungen nach der Saline zu Schönebeck und den Salzschachten zu Staßfurt, so wie einer Zweigbahn von Staßfurt nach dem Braunkohlen-Bergwerk bei Lüdenburg; 2) das Privilegium vom 28. August d. J. wegen Ausgabe von zwei Millionen Thlr. Prioritäts-Obligationen der Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Nr. 213 bringt 1) den alten Erlass vom 18. August d. J., betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von der Erfurter-Arenstädter Chaussee oberhalb des Steigerwaldes nach der Landes-Grenze mit dem Herzogthum Sachsen-Weiningen; 2) die Bekanntmachung vom 8. September d. J., betreffend die unterm 18. August d. J. erfolgte allerh. Bestätigung der Statuten einer Aktien-Gesellschaft unter dem Namen: „Magdeburger Aktien-Gesellschaft für Mineral-Öl und Paraffin-Fabrikation“ mit dem Domizil zu Magdeburg.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Meldungen &c.

— Die Vorschriften der allgemeinen Gerichts-Ordnung (Titel 6 Th. 2) über die Aufnahme von Ertrag-Taxen — welche bisher nach dem Gesetze vom 15. Juni 1840 nur für Grundstücke von einem mutmaßlichen Werthe bis zu 500 Thlr. durch Beschreibungs-Taxen erhebt worden sind — haben sich auch in der Anwendung auf kleinere Landgüter eines höheren Wertes (bis etwa zu 5000 Thlr.) als verhältnismäßig zu weitläufig und kostspielig erwiesen. In Übereinstimmung mit den gutachtlichen Aeußerungen sowohl der technischen als der richterlichen Behörden hat die Staatsregierung es für zweckmäßig erachtet, eine ausgedehntere Anwendung des Gesetzes vom 15. Juni 1840 anzubahnen. Es ist daher ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, welcher die Vereinfachung des von der allgemeinen Gerichts-Ordnung vorgeschriebenen Taxverfahrens für kleinere Landgüter zum Gegenstande hat und sämtlichen Provinzial-Landtagen des Königreichs mit Ausnahme des Landtages der Rheinprovinz (wo die allg. Gerichts-Ordnung keine Gültigkeit hat) zur Begutachtung vorgelegt werden soll. (P. C.)

— Das Ober-Tribunal hat jetzt entschieden, daß strafbarer Bucher auch da anzunehmen sei, wo ein Gläubiger seinem Schuldnern für die Rückzahlung einer nicht aus einem Darlehn, sondern z. B. aus einem Kaufvertrag herrührenden Schuldsumme einen Ausstand nur gegen Gemäßigung eines das gesetzliche Maß der Zinsen übersteigenden Vortheils bewilligt.

P. C. Es ist neuerdings in einem speziellen Fall vorgekommen, daß die Stände eines Kreises auf dem Kreistage den Beschluss gefaßt haben, die Gemeinden eines Amtsbezirkes, in welchem Kreis-Chausseebauten ausgeführt werden, zur unentgeltlichen Verftung eines Theiles der dabei erforderlich werdenden Hand- und Spanndienste zu verpflichten. Außer der freien Stein- und Kies-Anfuhr sollten nämlich die Gemeinden des betreffenden Kreises von nun an verbunden sein, den Erdtransport zur Erhöhung der auszubauenden Kreisstraßen auf weiter als 30 Muthen Entfernung, das Walzen der Kreis-Chausseen, das Abholen der Walzen von einer Baustelle zur anderen und das Abholen der Chausseebäume und Baumstangen durch unentgeltliche Leistung der Spann- und Handdienste auszuführen. Dieser Beschluss mußte insfern zu Bedenken Veranlassung geben, als vermöge der allgemeinen Fassung des selben dem betreffenden Kreise auf unbestimmte Zeit und ohne Beschränkung auf gewisse Chausseebauten eine ein für allemal feststehende Last auferlegt wird. Auf gewisse Disposition fällt nicht in die Kompetenz der Kreistände, welche durch die Verordnung vom 25. März 1841 (Gesetz-Sammlung, S. 62) nur ermächtigt sind, für bestimmte Zwecke, namentlich zu gemeinhinigen Anlagen, Ausgaben zu beschließen und den Kreisbeamten Abgaben und Leistungen aufzulegen. In dem vorliegenden Falle schien es, namentlich aus Rücksicht auf die brotlosen Arbeiter, nicht ratschlich, durch Einholung eines andr. zweitigen Kreistagsbeschlusses die im Kreis einmal begonnenen Chausseebauten in Frage zu stellen. Die allerhöchste Genehmigung ist jedoch dem fraglichen Beschluß nur mit der ausdrücklichen Maßgabe ertheilt worden, daß der Beschluß speziell auf die jetzt im Gange befindlichen Chausseebauten beschränkt wird, und daß ferner die verhältnismäßige Vertheilung der zu leistenden Hand- und Spanndienste auf die einzelnen Gemeinden durch das Landrats-Amt erfolge, während die nähere Bestimmung der Art und Weise der Ausbringung und das Maß der Naturarbeiten in den einzelnen Gemeinden diesen selbst nach bisherigem Usus überlassen bleibt.

Gestern Nachmittag 4 Uhr starb nach kurzen aber schweren Leiden, unser innigster geliebter Sohn, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Destillateur Herr Heinrich Scholz, im Alter von 40 Jahren 11 Tagen an Leberverhärtung. Dieses zeigen wir tief betrübt allen Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme, an. — Die Beerdigung findet Sonntag den 14. Sept., Nachmittag 3 Uhr, vor dem Nikolaithore auf dem neuen Friedhof statt. [2240]

Breslau, den 12. September 1856.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute Früh 8½ Uhr verschied sanft im Hause unserer thurehe Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, Anna Lengsfeld, geb. Ritter, im Alter von 29 Jahren. Diese Trauerrede den vielen Verwandten und Freunden der Verwiegten, mit der Bitte um stille Theilnahme und ihrer im Gebete einge dent zu sein. [1502]

Kieslingswalde bei Gabelschwerdt,

den 11. Sept. 1856.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Den gestern Nachmittag 6½ Uhr plötzlich am Schlaflos im 68. Lebensjahr erfolgten Tod, ihrer lieben thurehen unvergesslichen Mutter, der verw. Frau Kaufm. Theresia Neugebauer, geb. Franz, zeigen hierdurch teilnehmenden Freunden ganz ergeben anz:

Die tief und schmerzlich betrübten

Hinterbliebenen.

Langenbielau, den 9. Sept. 1856. [1493]

Ein junges Mädchen von achtbarer Familie, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht eine Stellung als Wirthschaftlerin bei einer Herrschaft auf dem Lande. Es wird weniger auf hohen Gehalt als freundliche Behandlung gesehen. Der Antritt kann bald erfolgen. Herr Organist Gottschalk in Mangelschütz und Herr Brauereibesitzer Richter in Neuforge, Kreis Brieg, werden gern das Nähtere mittheilen. [2238]

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Sonnabend, 13. Sept. Bei aufgehobenem Abonnement. 12. Gastspiel des königl. sächsischen Hof-Schauspielers Herrn Emil Devrient. Debüt des Ballettmasters Hrn. Ambrogio, vom Hoftheater zu Kassel, der Solo-Tänzerin Fräulein Hermine Starke, vom Stadttheater zu Hamburg, und des Fräul. Porcher, vom Hoftheater zu Kassel. „Die bezahlte Widervenflige.“ Lustspiel in 4 Aufzügen von Shakespeare. Mit Bemühung einiger Theile der Übersetzung des Grafen Baudissin von Deinhardstein. (Petruchio, Herr Emil Devrient.) Vor dem Stück: Ouverture. — Tanz, arrangiert vom Ballettmaster Hrn. Ambrogio: 1) „Grand pas Serien“, getanzt von den Fräul. Hermine Starke, Porcher, Krause, Eberhardt und Bensch und den Herren Ambrogio und Knoll. Nach dem Stück: 1) „La Gitana“, getanzt von Frln. Hermine Starke. 2) „Pas Styrien“, getanzt von Frln. Porcher und Hrn. Ambrogio. 3) „Komische Polka“, getanzt von Frln. Hermine Starke und Hrn. Knoll.

Ja der Freira des Wintergartens. (Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.) Sonnabend, 13. Sept. 36. Vorstellung des Abonnements Nr. III. Zweites Gastspiel der Frau Wölfe, vom Stadttheater zu Pforz. 1) Konzert der Philharmonie. (Anf. 3½ Uhr.) 2) Muttergeschichten, oder: Die neue Nachon. — Schauspiel mit Gesang in 5 Akten, nach dem Französischen von W. Frieder. Musik von Schäffer. (Chonchon, Frau Wölfe; Kommandeur von Voßleuri, Herr Christl, als Gäste.)

8000 Thlr.

find auf sichere Hypothek, gehobt oder im Ganzen, ohne Einnistung Dritter, auf Landgüter zu vergeben. Näheres unter der Adresse C. K. I. poste restante Breslau. [1490]

S Breslau, 12. September. [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung wurde zum Schluß die Anklage wider den Partikulier Friedrich Moritz Füldner wegen wiederholter Fälschung von Wechselurkunden verhandelt. Derselbe erschien in etwas nachlässiger, doch eleganter Toilette auf der Anklagebank, sein Aussehen trug offenbar die Spuren einer längeren Untersuchungshaft an sich, und seine Sprache, obwohl glatt, mitunter gewählt, verriet doch eine gewisse Unsicherheit. Die ihm zur Last gelegten Vergehen werden durch die Anklageschrift folgendermassen dargestellt:

Der Partikulier Moritz v. Füldner, ein Sohn des verstorbenen Erbscholtseifers Rittmeister v. Füldner aus Malsch, hatte bald nach seiner vor 7 Jahren erlangten Majorenität sein nicht unbedeutendes väterliches Erbtheil, theils durch Ausleihen an unsichere Personen, noch mehr aber durch Umgang mit leichtsinnigen Menschen und Verschwendug durchgebracht, so daß er in den letzten Jahren tief in Schulden gestürzt war und in fortwährender Geldverlegenheit sich befand. Von Geldmitteln entblößt, und von Gläubigern bedrängt, hat er, wahrscheinlich durch den jetzt flüchtigen Referendarius Liebisch zu Berlin verleitet, zuletzt, und zwar im Laufe des Jahres 1855 zu strafbaren Mitteln seine Zuflucht genommen, um sich Geld zu verschaffen, oder dringende Gläubiger zu befriedigen. Er hat nämlich Wechsel auf seine noch in Malsch lebende Mutter, die verw. Frau Rittmeister v. Füldner, gezogen, ohne deren Vorwissen und Genehmigung eigenhändig deren Accept und Namensunterschrift auf diese Wechsel gesetzt, und solche dann entweder verkauft, oder an Zahlungszeit angelegt. Ein Theil dieser Wechsel und zwar 300 Thlr. fällig am 6. Juni 1855, 300 Thlr. fällig am 6. Sept. 1855, 350 Thlr. fällig am 11. August 1855, 500 Thlr. fällig am 8. August 1855, welche der Angeklagte dem Kaufmann Seelig Bloch verkauft hatte, ist zur Verfallszeit durch die Frau v. Füldner eingelöst worden. Dagegen ist es gelungen zwei dergleichen durch M. v. Füldner, gefälschte Accepte, und zwar einen Wechsel über 500 Thlr., einen zweiten über 1600 Thlr. mit Beischlag zu belegen und herbeizuschaffen.

In Bezug auf den ersten Wechsel hat Frau v. Füldner bekundet, daß das Accept „Angenommen verm. Rittmeister Charlotte v. Füldner“ von ihr nicht geschrieben ist, auch daß sie ihren Sohn nicht beauftragt hat, dieses Accept auf jenen Wechsel, welchen sie damals zum erstenmale sah, zu setzen. Der Gebrauch des falschen Wechsels ist zugestanden, indem M. v. Füldner einräumt, daß er solchen dem Referendarius Liebisch zum Verlauf überwandt hatte. Der Angeklagte hat ferner dem Schneidermeister Gottl. Ahlisch zu Berlin für geleistete Arbeiten und Auslagen im Betrage von 471 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. einen Wechsel über 1600 Thlr., von ihm selbst auf seine Mutter gezogen, und mit dem Accept der letzteren, sowie mit einem Blanco-Giro versehen, mit der Erklärung übergeben, er habe lange Zeit kein Geld von Hause erhalten und Ahlisch solle den Wechsel als Zahlung für die oben erwähnte Forderung annehmen, seiner Mutter mit der Klage drohen, und wenn er die verschriebene Wechsel-Summe wirklich erhalten hätte, den Ueberzugs an ihn, den M. v. Füldner, später herauszahlen. Auch dieser Wechsel ist, wie die Anklage behauptet, gefälscht, obwohl Frau v. Füldner selbst erklärt, sie habe darin gewilligt, daß ihr Sohn Moritz ihr Accept auf diesen Wechsel schreiben könne, weil er aus dem Nachlass seines verstorbenen Bruders Karl Friedrich v. Füldner noch eine Forderung an sie hatte. Zur Begründung dieser Ansicht nimmt die Anklageschrift auf ein Schreiben der Frau v. Füldner an ihren Sohn Bezug, worin es heißt: „Wir haben, um Deine Ehre und Namen aufrecht zu erhalten, sowohl im vorigen Jahre, wie auch jetzt in neuester Zeit, bedeutende Summen für Dich bezahlt; da Du aber nicht aufhören, auf gemüne und schändliche Weise Schulden zu machen, so müssen wir Dich jetzt Deiner wohlverdienten Strafe überlassen, und Du wirst vielleicht in Kurzem in ... (das Wort Buchthaus scheint hier angehend) Gelegenheit und Zeit gewinnen, sowohl über Deine gemeine Handlungswise, als u. s. w. nachzudenken.“ Das Postskript: „Wahrscheinlich existieren noch mehr“ spricht augenscheinlich die Befragte aus, das ihr, wie dies auch geschehen, noch mehr durch ihren Sohn gefälschte Accepte später präsentiert werden würden. Es ist schon oben angedeutet worden, daß Liebisch dringend verdächtig ist, den Moritz v. Füldner in eigenmäßiger Absicht zu diesen Wechselschäfungen verleitet und selbst daran teilgenommen zu haben. Dies bestätigen auch die Briefe des letzteren an die Mutter des v. Füldner, welche von dem Polizei-Direktor Sieber als Brandbriefe bezeichnet werden, die Briefe desselben an den Angeklagten, welche unter der Nummer A. B. von Berlin poste restante hier ankamen. Einer dieser Briefe hat die Veranlassung zu der vorliegenden Untersuchung gegeben, indem zufällig an demselben Tage zwei Briefe mit gleicher Nummer auf der hiesigen Post eingetroffen, wovon der an den Angeklagten gerichtet durch Verwechslung in fremde Hände gerathen war. Der Inhalt dieses der Behörde bekannt gewordenen Schreibens das Schuldbewußtsein des Absenders, wie des Empfängers, für welchen es bestimmt war.

Bei dem öffentlichen Termine erklärte sich der Angeklagte für nicht schuldig und widersprach alle seine in der Voruntersuchung gemachten Geständnisse. Nach dem Zeugenverhör, bei welchem auch die Mutter des Angeklagten ihre frühere Aussage nur unbestimmt wiederholte, und der Schneider des Angeklagten, Sanitätsrat Hahn aus Neumarkt, sowie der Schneider Ahlisch aus Berlin, über einige Nebenumstände Auskunft gaben, erhielt die Staatsanwaltschaft, vertreten durch Herrn Staatsanwalt Hahn, die Anklage in ihrem vollen Umfange aufrecht, wohingegen der Bertheidiger, Herr Referendar Dr. Heimann, mit Rücksicht auf das mangelhafte Ergebnis der Beweisaufnahme, ein vollständiges Nichtschuldig beantragte. Durch das Verdict der Geschworenen aber beider Wechselschäfungen für schuldig erachtet, wurde der Angeklagte (wie gemeldet) zu 2 Jahren Bußhaus und 200 Thlr. Geldbuße, event. 3monatlicher Verlängerung der Freiheitsstrafe verurtheilt.

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die auf den Bahnhöfen der königl. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu Berlin und Breslau angefallenen alten unbrauchbaren Materialien, als: Schmiede-, Schmelz- und Guss-Eisen, Roststäbe, Eisenblech, schmied-eiserne Schienen-Abfälle, Drehsäfte, Federstäbe, Feilen, eiserne Achsen, Räder (ohne Reifen), Radreifen, eiserne und messingne Siederohre, Glasbrocken, ungereinigte Kräfe, Federabfall &c. sollen im Wege der Submission veräußert werden. Termin hierzu ist auf: Montag, den 29. September d. J. Vormittags 10 Uhr“ im Geschäftsräume der unterzeichneten königl. Direktion auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, woselbst in den Wochentagen, Vormittags von 8—1 Uhr, die Verkaufsbedingungen nebst der speziellen Nachweisung dessen, was vorhanden ist, eingesehen, und Abschriften davon gegen Erstattung der Kopien in Empfang genommen werden können. Außerdem liegen die Verkaufs-Bedingungen auch bei dem Ober-Maschinen-Meister Wöhler in Breslau zur Einsicht aus, und können von dort aus ebenfalls Abschriften derselben gegen Erstattung der Kopien bezogen werden. Berlin, den 6. September 1856. [1494]

Königl. Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Zum öffentlichen Verkaufe gegen baare Bezahlung und sofortige Abfuhr von circa 331 Klaftern aus alten eischenen Eisenbahnschwellen getrockneten Brennholzes in Partien zu 1 und 2 Klaftern, s. wie von 9500 Stück eischenen alten, unzerschnittenen Schwellen in Partien von 50 Stück, wird ein Termin auf Donnerstag den 25. September Morgens 8 Uhr im Ober-Inspektions-Büro auf dem hiesigen Bahnhofe anberaumt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden. Breslau, den 11. September 1856. [1501] Die Ober-Inspektion.

Heute Sonnabend den 13. September erscheint in der Expedition Herrenstraße Nr. 20:

Nr. 64 des Gewerbeblattes.

Inhalt: Breslauer Gewerbe-Verein: Ausstellung, Geschäftliches. — Die Ueberschwemmungen in Frankreich und die Magdeburg-Pfaffendorf-Briefe über National-Oekonomie. Von Richard Kunisch. V. Vom Geldumlauf. — Zur Rübenzuckerfrage. I. Ist die Rübenzuckerfabrikation den landwirtschaftlichen Nebengewerben bezüglich? Nach einem Vortrage des Geheimen Rath's Hrn. v. Wechmar. — Ausstellungen: Oesterreichische landwirtschaftliche; breslauer für Obst- und Gartenbau. — Fränkische Stiftung zur Förderung der Künste und Handwerke unter den Juden. — Ausstellung: Gewerbeschulen &c. Neuere Etablissemens und Verwickeltes. Cementstoffe. — Gewerbegelehrtes (Innungssachen &c.). — Siegelmaschinen. Gegen Kinderseuche. Königs-Näherpulver. Fischbein dargestellt zu machen. Buttermaschinen. Vergoldung für Chagrin- und andere feine Leder. Isochrons Chronos. — Bernische Zeitungen. — Guttentag, 8. Sept. 1856.

ist es auch im berliner Handelsstande angeregt worden, sich gegen jene Emision zu associren. In einer zu diesem Zwecke stattgehabten Befreiung ist man jedoch übereingekommen, eine öffentliche Erklärung hierüber erst dann zu erlassen, wenn die Noten ausgegeben sind und hier in Umlauf gesetzt werden sollen, da es wahrscheinlich ist, daß die Circulation derselben zunächst auf Süddeutschland sich beschränken dürfte.

Durchschnitts-Marktpreise der Cerealien und des Kartoffel-Spiritus zu Breslau pro Monat August 1856.

feine mittlere ordinäre höchste niedrigste Waare.

	Preis.
Weizen, weißer, in Sgr. pro pr. Scheffel,	109 _{1/2}
	106 _{2/3}
Roggen,	67 _{1/2}
Gerste,	52 _{1/2}
Hafer,	39 _{1/2}
Erbsen,	71 _{1/2}
Kaps,	148 _{1/2}
Winter-Rüben,	145 _{1/2}
Sommer-Rüben,	134 _{1/2}
Kartoffel-Spiritus, pr. Liter zu 60 Quart bei 80 % Tralles, 15 _{1/2} Thlr.	129 _{1/2}

Berichtigung. In dem Jahres-Abschluß der königshulder Stahl- und Eisenwaren-Beförderung in der gestrigen Zeitung soll es heißen: Materialien- und Waaren-Beförderungen 49021 Thlr. 23 Sgr. statt 49,000 Thlr. 23 Sgr. [2213]

Ueber das Wesen und den Ursprung der Religion.

Von Dr. H. S. Hirschfeld (Rabbiner zu Gleiwitz).

19 Bogen, gr. 8. geh. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Der Verfasser, bereits bekannt durch seine früheren theologischen Werke, übergebt hier das Resultat jahrelanger philosophischer Forschungen, vom unparteiischen psychologischen Standpunkte aus, in populärer, leicht verständlicher Sprache. Das Buch wird dadurch allen Gebildeten zugänglich, und lebendiges Interesse erwecken. [1495]

Frankenstein-Reichenbach. landwirthschaftlicher Verein.

Die nächste General-Versammlung findet nicht, wie bestimmt, den 14. September, sondern den 12. Oktober d. J. Nachmittag 2 Uhr im gewöhnlichen Lokale zu Kleutsch statt. [1476]

Nieder-Steine, den 8. September 1856.

Der Vorstand.

Für Augenleidende.

Dem Herrn Stroinski in Neisse ist der Debit eines von ihm erfundenen [1492]

Augenwasers

zur Augenstärkung, gegen Augenschwäche und gegen Augenentzündungen durch den Unterzeichneten, gestattet worden. — Zur Bequemlichkeit für das Publikum beabsichtige ich in allen Städten der preußischen Monarchie, insbesondere Schlesiens, Niederlagen zu unterhalten, und wollen deshalb die Herren Kollegen oder andere zuverlässige Personen mir ihre Wünsche bald gefällig mittheilen. — Inzwischen werden Aufträge resp. Konsumtiven von hier aus prompt effektuiert. — Der Preis für eine circa acht Koch Augenwasser enthaltende Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung ist sechzehn Silbergroschen.

Neisse, den 5. September 1856. G. Ernst, Apotheker.

Wichtig für Kahlköpfige! und zur Wachsthumus-Beförderung kräftiger Bärte!

Mailändischer Haarbalsam, seit 22 Jahren anerkannt als Verschönerung, Wachsthumusbeförderung und Wiederherstellung der Haupthaare sowohl als zur Hervorrufung kräftiger Schnurr- und Backenbärte in schönster Fülle. Wenn ein Haarmitteln nach einigen Decennien sich noch der Gunst des Publikums erfreut, so muß es sich bewährt haben, sonst würde es wie die meisten ähnlichen Erzeugnisse längst außer Gours gekommen sein. Der mailändische Haarbalsam ist aber noch wie bei seinem ersten Erscheinen Gegenstand des Geschreins und seine ungähnlich überraschenden Erfolge sind so tief in's Volkswissen eingedrungen, daß jede weitere Ausprägung als überflüssig erscheint. Preis 10 Sgr., 17½ Sgr. und 1 Thaler für das große Glas nebst Bericht mit vielen wissenschaftlichen Gutachten und Erprobungs-Bezeugnissen. [931]

Engros-Lager für Schlesien:

Handl. Ed. Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmäßige Körper-Funktionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibs-Beschwerden.

DU BARRY'S Gesundheit- und Kraft-Herstellungs-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.

REVALENTA ARABICA.

Ein stärkendes Farina fürs Frühstück und Abendbrot.

BARRY DU BARRY & CO., London, und 47, Neue Friedrichs-Straße, Berlin. Dieses Kräfte bringende Farina, dessen Genuss viele Laufend Personen ihre völlige Kräftigung verleiht, ist besonders zu empfehlen bei Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz, Schärfe, Säure, Krämpfen, Spasmen, Ohnmacht, Schwäche, Epilepsie, Gelenkbrennen, Durchfall, Hypertonie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierendrüsen, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklappen, nervösem Kopfschmerz, nervöser Schreib- u. Gesichtsschwäche, Hals- u. Brustkrankheiten, Luftröhren- u. Lungenbeschwerden, Lähmung, Unterleibbeschwerden, chronischer Entzündung und Eiterung des Magens, Magenkrebs, Blasen- u. Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Störbarkeit, Fieber, Influenza, Grippe, Skrophel, Auszehrung, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht, Ubelkeiten, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See, Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeine Schwäche, Husten, Engstirigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Bitterkeit, Blutanwandlung gegen den Kopf, Erhöhung, Schwermuth, Lebensüberdruss u. c. Es ist im Allgemeinen unschreitig das beste Nahrungsmittel für Krank und Kinder, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, leichter verdaulich und zugleich nahrhafter ist als Fleisch, die aller schwächste Verdauung und das Gehirn stärkt, und dem geschwächten Nerv- und Muskel-System eine neue Kraft verleiht. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorthall, Campbell, Gattiker, Medizinalrat Würzer, durch den Hochadeligen Grafen Stuart de Decies; Gräfin von Castellstuart; Hofmarschall v. Pluskow in Weimar; Geh. Sanitätsrat Dr. Angelstein in Berlin; kgl. Polizeikommissar v. Biatoski; Dr. Glaubberger, f. l. Bezirkssarzt; Frau G. von Schloesser, Bandstetke bei Hamburg; Herrn Jules Duwois, Notar, Grandson, Schweiz; und tausend anderer Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abdruck gratis franco per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Co. 47, Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preis: In Blechdosen 1½ Psd. zu 18 Sgr., 1 Psd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Psd. 1 Thlr. 27 Sgr., — 5 Psd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Psd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinierte Qualität 1 Psd. 2½ Thlr. — 2 Psd. 4½ Thlr. — 5 Psd. 9½ Thlr. — 10 Psd. 16 Thlr. — Zur Bequemlichkeit der Konsumtiven versendet das berline Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10 Pfund- und 12 Pfund-Dosen franco Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien,

bei W. Heinrich u. Co., Dominikanerplatz 2, nahe der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren:

Hermann Strafa, Junkernstr. 33, Carl Strafa, Albrechtsstr. 39, Gustav Scholz, Schweizerstraße 50, Fedor Niedel, Kupferschmidest. 14, sämlich in Breslau. Rud. Hoffrichter u. Co. in Glogau. G. Nagel in Brieg. G. W. Bordoll jun. und Spehl in Ratibor. Moritz Lamms in Neisse. E. G. Schliwa in Oppeln. Gustav Kohl in Liegnitz. Aug. Brett-schneider in Dels. A. W. Klemt in Schweidnitz. J. G. Heinrich in Neustadt Oberschlesien. Wilh. Ottreich in Medzbitz. W. Kohn in Plesz. J. Gustav Böhm in Tarnowitz. J. G. Worbs in Krosno. K. Heinz in Striegau. Robert Oroszatus in Glatz. Jul. Neugebauer in Görlitz. K. Frank in Krawitz. J. G. Günther in Goldberg. Berthold Ludewig in Pitschberg. K. Kubner in Kreuzburg und Rosenberg. G. Knobloch in Beuthen O.S. Löbel Cohn in Ostrowo. Th. Klingauf in Lubliniec. [1340]

Der Name Barry du Barry et Comp., 77 Regentstreet London ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Canister; ohne diese Zeichen kann kein echter sein.

Allgauer und Walsthaler Kalben-Verkauf.

Bei Unterzeichnetem sind allgauer und walsthaler hochtragende Kalben zum Verkauf, wie auch stete Bestellungen von demselben noch entgegengenommen werden.

Dresden, den 9. September 1856. [1479] F. G. Haberland, Königstraße 13a.

Tapeten-Musverkauf,

die Rolle von 3 Sgr. an, in der Tapetenhandlung von [1209] C. Fischer, Dekorateur und Tapetizer, Kupferschmiedestraße Nr. 18.

A v i s ! [1491]

Eine Wirtschaft in einem großen lebhaften Kirchdorfe, ganz nahe an der Kirche gelegen, nebst einem seit 40 Jahren mit gutem Erfolg betriebenen Spezerei- und Material-Waaren-Geschäft, ist veränderungshalber sofort ohne Eintrittsgebühr eines Dritten zu verkaufen. Kauflustige erfahren Näheres durch W. Nieschisch in Simmenau per Konstanz.

[2183]

10,000 Thlr. zu 5 pCt. werden zur ersten Hypothek auf ein neuerbautes, vortheilhaft belegenes Haus, welches einen Materialwert von nahe an 28,000 Thlr. und einen Ertragsgewinn von 38,000 Thlr. nachweist, baldigt gewünscht. Näheres bei [2245]

Gefunden [2243] wurde eine Freimaurertafse. Näheres Matiasstraße 54, in der Schmiede.

[2235]

G. Henne, Kirchstraße Nr. 1.

Bei G. Liebermann in Brieg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Deutscher Volkskalender und Jahrbuch. Insbesondere zum Gebrauch für Israeliten auf das Jahr 1857 (5617). Der Kalender ist mit gutem Schreibpapier durchschossen, und das Jahrbuch lehrreich und unterhaltend. [2231]

Fürstens-Garten.

Heute Sonnabend den 13. September:

großes Konzert,

ausgeführt von der gesammten Springerschen Kapelle, brillantes Feuerwerk von dem Lustfeuerwerker Herrn Kleß arrangiert, nebst einer wirtl. orientalischen Illumination mit beweglichen Figuren. [2236]

Die großartigen, noch nicht gesehenen Beleuchtungen, sind von dem berühmten Maschinisten Herrn Gröbke aus Petersburg angelegt und bestehen in spindeligen Fontainen, großen Kandelabern, hohen Pyramiden, rosigem Blumen, Vasen, Rosetten, Eryas, leuchtenden Sternen und drehenden Windmühlen sc.

Anfang des Konzerts 3½ Uhr.

Entree: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Ersdorf bei Reichenbach.

Teiches-Etablissement, früher Ziegele.

Sonntag den 14. September: [1475]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 19ten Infanterie-Regiments unter Leitung des Musikmeisters B. Buchbinder.

Zum Schluss: große Schlachtmusik und Feuerwerk nebst Paffenstreich mit Kanonen- und bengalischen Flammen.

Entree: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Anfang präzise 3½ Uhr.

Bei schlechter Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Das Musikor.

Zur Tanzmusik,

Sonntag, den 14. Sept., lädt ergebenst ein:

[2233] Seiffert in Rosenthal.

Robert M. Stomans

Packet-Schiffahrt.

Diese rühmliche bekannte Linie besteht jetzt aus 20 großen schnellsegelnden Packetschiffen, welche die beste Gelegenheit zur Überfahrt abgeben:

Nach New-York am 1. und 15. jeden Ms.

= New-Orleans am 1. Sept. u. 1. Okt.

= Melbourne Mitte August.

= der Kolonie Donna Francisca in Brasilien am 15. Sept. und 20. Okt.

Passagiere werden zu den niedrigsten Passagierpreisen angenommen und können Kontrakte nur bei uns oder unsern concessionirten Agenten abgeschlossen werden. [913]

Knorr u. Holtermann in Hamburg.

Für Brennerei-Besitzer!

Durch mehrjähriges vielfaches Bemühen ist es mir gelungen, ein Maischversfahren zu erfinden, wodurch eine große Ersparung an Gerste entsteht und dennoch derzeitiger Ertrag an Alkohol erzielt wird. Das nachfolgende Attest des Rittergutsbesitzers Herrn Mathes auf Hohenkarzig bei Friedeberg N.-M. bestätigt das Weiter. Indem ich bereit bin, auf franco an mich ergehende Auforderung mein Maischversfahren gegen ein festzustellendes Honorar, das sich nach der Größe der Brennerei richtet, oder auch auf Anteil an dem zu erzielenden Maisch, einzuführen, bemerke ich ergebenst, daß die Auszahlung des Honorars resp. Anteils erst dann erfolgen soll, wenn ich den Beweis der Wahrheit durch den Erfolg geliefert habe." [2232]

Posen, den 10. September 1856.

J. Kuklinski, Schüren-Straße Nr. 6a.

Attest. Der Brennerei-Diregent Herr Kuklinski hat in meiner Brennerei durch sein Verfahren mit 150 Psd. grünen Malz, anstatt früher 210 Psd. 48 Schffl. Kartoffeln nicht allein denselben Zuckergehalt in der Maisch erzielt, wie bisher, sondern eher noch mehr. Solches atteste ich hiermit der Wahrheit gemäß und kann den Herrn Kuklinski einem jeden Brennerei-Besitzer gewissenhaft empfehlen.

Hohenkarzig, den 2. Mai 1856.

Mathes, Rittergutsbesitzer.

Stangen-Pommade,

mit Stanisl-Umschlag,

in blond, braun und schwarzer Farbe, von

fortwirken Gerüchen, fein parfümiert, die Haare

glatt und glänzend machend, in Stangen zu 7½, 5, 4, 2 und 1 Sgr.

Haar-Oele,

in verschiedener Farbe und feinstem Geruch,

das Flacon von 1 bis 15 Sgr.

Parfums.

Nachstehende Sorten zeichnen sich durch das feinste Bouquet eines zarten, dauernden Geruches aus.

Quint Essence, D'Eau de

Cologne ambré, die gr. fl. 15 Sgr.

The Jockey Club-Parfum, 15 Sgr.

Essence of Spring flowers, 15 Sgr.

Ess-Bouquet, Mille fleurs, Patchouli, Orange,

Réséda, Rose, à 7½ und 5 Sgr.

[1497] S. G. Schwarz, Orlauerstraße 21.

Toilette-Seifen

in verschiedener Form, Farbe und Geruch,

das Stück 1 bis 5 Sgr.

empfiehlt in stets frischer Waare:

[2237]

G. Schwarz, Orlauerstraße 21.

Getreide-Säcke

zur Miete

sind in jeder Anzahl zu den billigsten Preisen

Junkernstraße Nr. 34, eine Treppe, im Comtoit zu haben.

[2237]

Die Pürbischauser Feldjagd,

auf 682 Morgen, soll Sonntag den 14. Sep-

tember um 1 Uhr im Kretscham zu Hößelf